

# Limburger Anzeiger

## Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburer Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburer Tageblatt)

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonns. und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterhalbjahre jenseit Intrafissuren.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Hermann Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
Vierteljährlich ohne Vorauszahlung oder Beitragszahlung  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
die Oberpalast Garnisonsschule oder deren Raum.  
Reklamen bis 91 mm breite Zeitungen 25 Pf.  
Medaillen wird nur bei Wiederholungen gewertet.

Nr. 166. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Die Generalversammlung des Züchtervereins für den Lahntindviehshlag im Kreise Limburg findet am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in Limburg im Saale der „Alten Post“ statt.

#### Tagesordnung:

1. Jahresrechnung für 1913/14;
2. Voranschlag für 1914/15;
3. Bericht des Herrn Tierzuchtinspektors Müller-Rödler über Futterbau.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit eingeladen.

Limburg, den 20. Juli 1914.

Der Vorsitzende  
Büchting.

#### Beschluß.

In der Konfusionsjäche Hadamar-Niederhadamar wird der Konfusionsplan für vollstreckbar erklärt.

3. Jt. Hadamar, den 17. Juli 1914.

Agl. Kom. II. f. d. G.  
Sch. Reg.-Rat.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) wird hiermit nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizei-Verordnung erlassen:

#### § 1.

- 1) die §§ 1, 2, 3 und 4 der Polizeiverordnung vom 30. Januar 1907 betr. Straßenreinigung der Gemeinde Steinbach,
- 2) die Polizei-Verordnung vom 15. April 1903 betr. Polizeistunde und Wirtshausbesuch der Gemeinde Steinbach werden aufgehoben.

#### § 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Steinbach, den 14. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Baujoh.

#### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverordnung in den neu erworbenen Landesteilen wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung für die Gemeinde Eisenbach erlassen:

#### § 1.

- Es werden folgende Polizei-Verordnungen aufgehoben:
- 1) die Polizei-Verordnung vom 2. November 1894 im Kreisblatt für 1894, Nr. 101, betr. Polizeistunde,
  - 2) die Polizei-Verordnung vom 1. Oktober 1872, im Aarbole für 1872, Nr. 79, betr. Meldebewesen, Sonntagsheiligung, Ruhestörung, Strafenordnungsreinigung und polizeiliche Vorschriften.

#### § 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Eisenbach, den 10. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Gottlinger.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) wird nach Beratung des Gemeindevorstandes und soweit landwirtschaftliche Vorschriften in Frage kommen, unter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizei-Verordnung erlassen:

#### § 1.

- 1) Die Polizei-Verordnung vom 14. Januar 1876 betreffend das Besafsen der Feldwege, Feldpolizei, Strafenordnung, Polizeistunde und Verlaub von Badewaren,
- 2) die Polizeiverordnung vom 1. März 1882 betreffend das Betreten der Wiesen während der Wässerzeit,
- 3) die Polizeiverordnung vom 22. Februar 1872 betreffend Hundesperrre für Überbrechen,
- 4) die Polizeiverordnung vom 3. Juni 1883 betreffend die Abhaltung von öffentlichen Lustbarkeiten,
- 5) die Polizei-Verordnung vom 21. Mai 1907 betreffend die Abgabe und Entnahme von Wasser aus der Gemeinde-Wasserleitung werden hiermit aufgehoben.

#### § 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung im Kreisblatt in Kraft.

Überbrechen, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Arihen.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529), wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und Zustimmung der Gemeindevertretung für die Gemeinde Ohren folgende Polizei-Verordnung erlassen:

#### § 1.

- 1) die Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1879 betreffend die Benutzung der Feldwege in Ohren,
- 2) die Polizei-Verordnung vom 26. April 1874 betreffend Vergraben von gefallenen Vieh auf dem Weidanger in Ohren,
- 3) die Polizei-Verordnung vom 3. Januar 1882 betreffend Straßenreinigung und Feldpolizei in Ohren,
- 4) die Polizeiverordnung vom 10. November 1895 betreffend das rotteweise Zusammenleben auf Ortsstraßen und Polizeistunde in Ohren wird hiermit aufgehoben.

#### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Ohren, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Leber.

Das Waisenpflegegeld kann erhoben werden.

Landesbankstelle:  
Meisbach.

### Nichtamtlicher Teil.

München, 21. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt in ihrer Montagsrundschau: Der Reichskanzler erfuhr anlässlich des Tages, an dem er auf das vollendete fünfjährige Amtsjahr zurückblicken durfte, von Seiten der öffentlichen Meinung zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und des Vertrauens. Die Entscheidheit, mit welcher der fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deutschen Wehrmacht betrieben und die Aufringung der hierzu benötigten Mittel durchsetzte, ist mit Recht nicht weniger auffallend gerühmt worden, wie die Ruhe und Stetigkeit, mit der er die auswärtigen Geschäfte Deutschlands lenkt. Das Vertrauen, das diese Politik des Kanzlers dem deutschen Volke einflößt, kommt in der fühligen, zurückhaltenden Art, mit welcher die Presse Deutschlands die Dinge am Ballon behandelt, unzweideutig zum Ausdruck.

### England.

London, 21. Juli. Die Ulstertruppe hat gestern eine überraschende Wendung erfahren. Der König Georg hatte sich entschlossen, in der Ulsterfrage persönlich zu intervenieren und zu diesem Zweck im Badinghampalast eine Konferenz einzuberufen, in der alle an der Angelegenheit beteiligten Parteien vertreten sein werden, und zwar das Ministerium, die Opposition, die Nationalisten und die Führer der Ulsterleute. Dieser Schritt des Königs ruft in politischen Kreisen das allergrößte Aufsehen hervor, da es seit 30 Jahren das erstmals ist, daß ein englischer König zu irgend einer Frage persönlich Stellung nimmt. Im Jahre 1884 intervenierte die Königin Victoria im Kampfe der Meinungen, um zu verhindern, die Parteien zu einer Verständigung über die neuen Wahlgesetze zu bringen.

London, 21. Juli. Hier verlautet mit aller Bestimmtheit, daß die englische Regierung den Chef des russischen Generalkabinetts aufgefordert hat, an den großen Manövren in und des Landheeres zwischen dem 14. und 18. September teilzunehmen.

### Rußland.

Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittag um 3 Uhr ist Präsident Poincaré an Bord des Linienschiffes „France“ hier eingetroffen. Der Kaiser begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der kleinen Reede.

Petersburg, 21. Juli. Der das französische Staatsoberhaupt begleitende Ministerpräsident Viviani hat offiziell mitteilen lassen, daß er entgegen dem üblichen Brauch, seinerlei Ordensauszeichnungen oder Ehrenzeichen in Empfang zu nehmen wünsche. Der Grund soll darin liegen, daß er unter allen Umständen den Grundsätzen seiner Partei treu bleiben will. Dieser Umstand hat am russischen Hof einen etwas befremdenden Eindruck hervorgerufen, und der Zar hat sich entschlossen, dem französischen Ministerpräsidenten anstelle von Orden einen wertvollen Gegenstand zum Geschenk anzubieten.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juli. Der Chef des Generalstabes Konrad von Höhendorff ist von seinem Urlaub nach Wien zurückgekehrt. Auch der Kriegsminister Krabatini hat seinen Urlaub unterbrochen und ist zu einer Beratung in Wien eingetroffen. Graf Berchtold begibt sich nach Italien, wo er heute vom Kaiser empfangen wird.

Prag, 20. Juli. Die „Bohemia“ bringt aus Karlsbad von verlässlicher Seite folgende sensationelle Meldung: Der Wiener Schriftsteller Josef Perl, der unter einem anderen Namen in Karlsbad zur Kur weilt, erhielt

aus Prag den Auftrag nach Serajewo sich zu begeben und von Wien aus seine Gehilfen mitzubringen.

### Albanien.

Paris, 21. Juli. Das „Echo de Paris“ erklärt in einer Londoner Depesche, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß die rumänische Regierung jetzt geneigt ist, sich der Aufgabe zu unterziehen, Albanien zu besetzen und dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Die rumänische Regierung hat zwei Bedingungen gestellt, nämlich, die Großmächte müssen Rumänien zu diesem Feldzuge offiziell auffordern, ferner müssen einige internationale Detachements aus der Garnison Skutari daran teilnehmen, um der Besetzung Albaniens durch Rumänien einen internationalen Charakter zu verleihen.

Budapest, 21. Juli. Bundesfreiwillige, alles ausgediente Soldaten, sind unter Führung des Hauptmanns Antalische Giorgescu und des Oberleutnants Demetrius Ircu sind in Kapowar eingetroffen, um über Fiume nach Durazzo weiter zu reisen. Hauptmann Georges ist erkrankt und mußte ein Hospital aufsuchen.

Durazzo, 21. Juli. Reguläre montenegrinische Truppen sollen nach Ennahme der bedeutendsten Pässe und nach Einäckerung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von Hora eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren Vorgehen begriffen sein. Die montenegrinische Propaganda macht sich immer mehr bemerkbar, angeblich, um den Fürsten Wilhelm zu unterstützen, haben unter Führung Ismaile Revals Delegierte aus den südlichen Landesteilen eine öffentliche Wohlfahrtskommission gebildet. Die Delegierten schlagen vor, ob es nicht möglich sei, die Kontrollkommission zur Regierung zu machen. Sie erwidern darin das beste Mittel, um der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ein Ende zu machen.

### Rumänien.

Bularest, 21. Juli. Die gestern nachmittag hier ausgegebenen Extrablätter melden, daß sich an der rumänisch-bulgarischen Grenze erste Kämpfe zugetragen haben. Bei einem Angriffe auf eine bulgarische Grenzwache wurden drei bulgarische Grenzsoldaten getötet. Die Rumänen hatten keine Verluste. Die bulgarische Regierung verlangt die Einziehung einer internationalen Kontrollkommission. Von der rumänischen Regierung wird eine derartige Kommission abgelehnt, da Zwischenfälle beider Staaten ohne Zuhilfenahme anderer Mächte geregelt werden sollen.

### Die Vereinigten Staaten.

New York, 20. Juli. In Guantánamo auf Cuba sind von Veracruz 300 amerikanische Seesoldaten eingetroffen als Vorhut der geplanten Expedition, durch die die Vereinigten Staaten die Republiken San Domingo und Haiti zur Wiederherstellung der Ruhe zwingen wollen, indem sie mit Interventionen drohen.

### Haiti.

New York, 21. Juli. Amnestie und unbestrafte Rückkehr der Flüchtlinge aus Haiti an. Bei Port-au-Prince haben sich neue blutige Zwischenfälle ereignet. Die Aufständigen sind nach Port-au-Prince marschiert und ein bestiger Kampf hat sich um den Besitz der Stadt entwickelt. Während der Feindigkeiten wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft angegriffen. In das Innere derselben hatte sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen geflüchtet. Die Regierungstruppen verlangten die Auslieferung desselben. Kurze Zeit hindurch kam es zu einem Handgemenge zwischen den Wächtern der deutschen Gesandtschaft und den Regierungstruppen. — In New York verlautet, daß die Vereinigten Staaten in an betracht die bejähnenden Ereignisse intervenieren werden.

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 22. Juli 1914.

„Kriegerverein Germania.“ Bei dem Übungsschießen am Sonntag, wurde Herr Gastwirt M. Schwed mit 31 Ringen Erster; die Vereinschreckscheibe errang Herr Adam Gerling.

„Strafammerssitzung“ vom 20. Juli. Der Sicherheitsagent Heinrich Henrich von Dehr bei Limburg hat in zwei Fällen Verjährungsanträge gefälligt und seine Gesellschaft eingereicht, um sich Provision zu verschaffen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. — Der Steinbrucharbeiter Giobata Santoro aus Italien war zuletzt in Hergenroth in einem Steinbruch beschäftigt. S. hatte die Menage für die übrigen Arbeiter zu besorgen, auch zog er das Geld für das Essen von den Arbeitern ein, ließ aber nur einen Teil davon ab, den Rest von etwa 1000 Mark hielt er für sich. Wegen Unterstüzung erhält er heute drei Monate Gefängnis. — Das Schöffengericht in Bad Ems hatte den Tagelöhner Karl Schmidt von da wegen Bedrohung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die von S. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da er nicht erreichbar war.

„Die Ernte.“ Der Roggenschmitt hat begonnen, der Weizen reift unter dem heißen, nun oft gewitternden Himmel der Ernte entgegen: nicht lange mehr, und das erregende Fragen, Räten, Hoffen und Abschätzen wird sich in Wissen verwandelt haben. Die deutsche Ernte des Jahres 1913 prunkt mit gewaltigen Ziffern; nachdem schon das

Jahr 1912 die Durchschnittserträge eines Jahrzehnts übertraf. An Roggen wurden nicht weniger als 12,2 Millionen Tonnen geerntet, gegenüber einem Durchschnitt von 10,4 Millionen im vergangenen Jahrzehnt; an Weizen 4,86 Millionen Tonnen (Durchschnitt des Jahrzehnts: 3,8 Millionen); an Sommergerste 3,67 Millionen (Durchschnitt: 3,2 Millionen); an Kartoffeln die ungeheure Gewichtsmenge von 54,1 Millionen (Durchschnitt: 43,2 Millionen) — ein Ertrag, der um so höher erscheint, als ihm im Dürriahe 1911 eine Mäuernte mit nur 34,4 Millionen Tonnen vorausging. Die Haferernte betrug 9,7 Millionen Tonnen (Durchschnitt: 8 Millionen), an Wiesenrhen wurden 29,2 Millionen Tonnen eingebracht. In allen diesen Fällen hat die vorjährige Ernte Höchstziffern erreicht. Wie wird es im Jahre 1914 werden? Die Saatenstandsberichte aus dem Juli sind nicht ungünstig, ihre Zenturen bewegen sich um die Ziffern 2,6 bis 2,7. Der Weizen wurde stellenweise durchrost geschädigt, vom Hafer wird aus verschiedenen Gründen berichtet, daß er etwas dünn steht: im ganzen genommen ist das Bild der werbenden Ernte kein unerfreuliches. Wie steht es aber mit der zu erwartenden Menge? Hier und da fällt jetzt das Wort: Rekordente... Indes, man soll den Tag nicht vor dem Abend und die Ernte schon gar nicht vor der Scheuer loben. Noch wissen wir nicht, ob nicht auf die heißen, trocknen Tage eine Regenzeit folgt, die das Einbringen der Ernte erschwert oder zugutekommt mit Halmfäule droht. Und auch in der Schätzung des Quotienten ist Vorsicht geboten. Für Preußen liegt eine Vorausschätzung vor: sie berechnet die Winterroggenernte mit 9,187 Millionen Tonnen, also etwas weniger, als nach dem endgültigen Ergebnis; die vorjährige Ernte betrug (9,267 Millionen). Freilich ergab vor einem Jahre die Vorausschätzung nur 8,35 Millionen: es ist also möglich, daß die Ernte von 1913 tatsächlich übertroffen wird, gleichwie sie selbst die Erträge früherer Jahre übertraf (1910 erntete man 7,975 Millionen Tonnen Winterroggen; 1911: 8,366, 1912: 8,74 Millionen). Mit großen Hoffnungen sieht man der Osterernte entgegen, deren Ertrag wieder den Jünderbedarf steigern würde. Vielleicht macht die Ernte des Jahres 1914 einiges von dem wieder gut, was uns das Kriensjahr an wirtschaftlichem Unbehagen erdulden ließ.

Städtische Sportspflege ist allerdings ein ziemlich junger Begriff, aber er erfreut sich doch schon einer steigenden Wertschätzung. Selbst eine Kleinstadt von 9000 Einwohnern, wie das Berlin benachbarte Rauen, hat den Bau eines städtischen Sportplatzes beschlossen. Angesichts dieser erfreulichen Nachrichten kann man nur noch wünschen, daß bei der Errichtung der Anlagen, auch die berechtigten Wünsche der örtlichen Turn- und Sportvereine berücksichtigt werden und der Weg zu einer frohen und dankbaren Jugend ist geschaffen.

Bon der Post. Im besonderen Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben und Beschwerden, betreffend Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten, an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernprepaidamt und nicht an die vorgezeigte Überpostdirektion zu richten sind. Zu diesen Angelegenheiten gehören unter anderem: Anzeigen über Wohnungswchsel, Firmenbezeichnung, Vollmachterteilungen, Anträge auf Nachsendung oder Abholung von Postsendungen, auf Umlauf und verdorbenen Postwertzeichen, Wechselseitliche Wertzeichen, auf Einführung abgelöster Telegrammadressen; Antragen über die Gültigkeit der Besförderung, über den Gang der Posten; Klagen über das Verhalten der Beamten; Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebührenüberhebung. Die Überpostdirektion hat mit solchen Angelegenheiten zunächst keine Befassung, nur dann, wenn Verantwaltung vorliegt, gegen die Entscheidung einer Verkehrsanstalt Berufung einzulegen. Wenn solche Eingaben oder Beschwerden zunächst an die Überpostdirektion gerichtet werden, so erleidet ihre Erledigung eine nicht unerhebliche Verzögerung.

Königshütte, 20. Juli. Als der Waldauflieger Holzhauer gestern abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegervereins heimkehrte, wurde er hinter dem Gehöft aus angehoben. Einige Augen drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anscheinend handelt es sich um einen Raubatt eines Mannes, der von dem Waldhauer beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

Trier, 20. Juli. Im Vororte Euren erstrankt eine ganze Familie an Wurstvergiftung. Die Frau ist an den Folgen bereits gestorben, während sich die übrigen Familienmitglieder auf dem Wege der Besserung befinden.

Strasburg, 20. Juli. In Muzia, etwa 30 Kilometer

von Strasburg entfernt, war gestern das 9. Husaren-Regiment aus Strasburg eingekwartiert. Abends kam es in der Wirtschaft „Zur Krone“ wegen eines Mädchens, um deren Gunst sich Soldaten und Zivilisten bemühten, zu einer Schlägerei zwischen Husaren und Kaffernbauarbeitern, die bald blutig ausartete. Während die Schlägerei sich auf der Straße fortsetzte, fielen aus den Reihen der Arbeiter zwei Schüsse, wodurch zwei Husaren schwer verletzt wurden. Einer ist seinen Verlebungen bereits erlegen. Von den Hauptträgern wurden zwei Zivilisten verhaftet.

Hamburg, 20. Juli. Ein gewaltiger Brand brach gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Werft von Blohm und Voss bei Neubauten für die Schiffe der Imperatorklasse aus. Das Gehäuse einer Droschke, die in wenigen Minuten stand das vollkommen trockene Holz in hellen Flammen. Gewaltige Flammensäulen schlugen empor und hüllten in ganz kurzer Zeit fast die gesamten Werftanlagen ein. Dadurch wurde es der sofort herbeigeeilten Feuerwehr, die ihren Weg teilweise durch den Elbtunnel genommen hatte, sehr schwierig, die auf den Gerüsten beschäftigten Arbeiter, 150 an der Zahl, in Sicherheit zu bringen. 50 von ihnen erlitten erhebliche Verlebungen und eines mußten dem Krankenhaus gebracht werden. Sie hatten sich durch Abspringen vom Gerüst Arm- und Beinbrüche zugezogen. Nur ein unverheirateter Nieter konnte aus dem zusammenbrechenden Gehäuse nicht rechtzeitig gerettet werden und wurde erst später als völlig verlohrte Leiche aufgefunden. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Der Schaden ist ziemlich groß. Ob weitere Docks beschädigt sind, steht noch nicht fest. Jedenfalls muß nun mehr der Spüllauf auf längere Zeit hinausgeschoben werden. Auch die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Man glaubt, daß die Explosion eines Sauerstoff-Schweißapparates den Brand verursacht hat.

Eonthal, 21. Juli. Der Brunnenmeister Paul Schneider zu Cronthal hat jetzt den siebten Sohn beim Militär. Er selbst hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sein ältester Sohn Wilhelm trat 1897 beim 3. Artillerieregiment ein, der zweite, Karl, 1900 beim Infanterieregiment 166, Karl 1902 beim Inf.-Regt. 177, Eduard 1906 beim Inf.-Regt. 171, Adolf 1907 beim Inf.-Regt. 116, Paul 1910 beim Infanterieregiment 88, wo auch jetzt der jüngste Sohn Heinrich dient. Vierter Sohn ist Soldat, die sämtlich mit schönen Führungsattesten ausgestattet sind.

Brandenburg (Havel), 20. Juni. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Polizeioberassistenten Einbrodt und des niedersächsischen Bootsmasters Baumann. Einbrodt hatte als Vorsteher des Kündbureaus viele Fundfischen im Gesamtwert von 7000 Mark unterschlagen, Baumann, der seit drei Jahren in städtischen Diensten steht, zirka 1800 Mark aus der Bootslasse entwendet. Beide sind geständig.

Berlin, 19. Juli. Die etwa 30 Jahre alte Gartlerin Siele, in Brück wohnhaft, sprang gestern aus Verzweiflung über schwere Schicksalschläge in den Teltowkanal. Ein Zeuge des Vorfalls sprang der Lebensmüden nach, sie zu retten. Sie klammerte sich jedoch so fest an ihren Helfer, daß der Tod beiden sicher gewesen wäre, wenn nicht ein Arbeiter namens Möhring hinzugekommen wäre, der nun im Verein mit dem ersten die Lebensmüde in Sicherheit gebracht hätte.

Berlin, 20. Juli. Ein schwerer Unfall wurde heute gegen Mittag durch einen umstürzenden Baum im Garten der National-Galerie verursacht. Eine der hohen, dicht neben dem Säulengang stehenden Rüsten brach plötzlich um und fiel nach dem Garten der Galerie, in dem mehrere Personen spazieren gingen. Der Baum begrub unter seinen Ästen zwei Frauen und mehrere Kinder. Die Frauen erlitten lebhafte Verlebungen und auch die fünf Kinder wurden verwundet.

Berlin, 20. Juli. Im See bei Radow in der Neumark ertranken bei Tauchversuchen drei junge Söhne von dortigen Eigentümern.

Berlin, 21. Juli. In den Gewässern um Groß-Berlin ertranken am vergangenen Sonntage beim Baden nicht weniger als 8 Personen.

Berlin, 21. Juli. Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Napp wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 27-jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33-jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verscharrte die Leiche im Garten des selben Grundstücks. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder vor der Enthauptung der erregten Menge zu retten.

Leute habt in solchen Sachen ein dodes Brett vor dem Gehirn.“ Und sie erzählte ihrem Manne stolz, wie sie die Karren gemischt habe, und auch was ihr Hannphilipp zugesagt eingestanden.

Röhrig sagte nur: „Gott, der Bub! Raum trocken hinterm Ohr.“

Da regte sich jedoch in Annedort der berechtigte Zorn, sie schalt tüchtig. „Ja, so sind die Männer!“

Und sie eilte in die Küche.

„Die Magd schüttete gerade die Quellskartoffeln in den Zuber, daß die Rüche ein Dampf war. „Das Fenster soll dabei auf sein!“ Dabei reichte sie nach der Küchenwand. Als dies die Magd sah, ließ sie Topf und Zwiebel im Stich und lief hinaus. Sie hatte folgerichtig gedacht. Die Annedort stand mit drohender Miene und erhobenem Holzlöffel an der KüchenTür. Ihr aufgeregter Ton war das Zeichen der Schlagfertigkeit.

„Komm mir ja nicht her!“ doch da kam die Magd wieder, das war schon der Anfang der Kompromißverhandlungen, dann ließ sie schon eher mit sich reden. — — —

Sonntag.

Röhrig legte das Geangbuch auf das Brett am Durchzug, band das seidene Halstuch ab und schürte das Feuer im Ofen.

„In der Kirche war es recht kalt, ich muß mich ordentlich wärmen. Also heute nach Kaffee oder in der Dämmerung gehe ich in die Mühle. Vor der Kirche hatten wir die Rede davon, daß der Edhard die Schwalben nicht mehr sehen wird.“

„Wir wollten doch in Rechners.“

„Das hat Zeit!“

„Das hat nicht Zeit.“

„Ja, sage dir, es hat Zeit! Und wenn der Junge mit dem Mädchen einigt ist, dann hat es erst recht Zeit!“

„Wenigstens gehört es sich einen Besuch zu machen!“

Der Fritz lann wegen seines Armes doch noch nichts schaffen, das ist man der Verwandtschaft schon schuldig!“

„Sieh doch hin, hier ist mein Haus! und mein Jung quält sich bei mir.“

„Wenn er die Gebäude dort kriegen kann, die sind doch zehnmal schöner als dies alte Gefecht!“

Berlin, 21. Auf der Oberspree ereignete sich gestern abend auf einem Motorboot, das etwa 30 Ausflügler nach Berlin zurückführte, eine Benzinexplosion. Es gelang, alle Passagiere zu retten, doch erlitten mehrere erhebliche Brandwunden. Der Bootsführer wird vermisst. Nach der „Boss. Blg.“ spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab: Dem Motorboot „Gustav“ ging bei der Rückkehr in der Nähe der Oberbaumbrücke bald nach Mitternacht der Benzinvorrat auf die Reise. Beim Aufschütten von neuem Benzin soll der Bootsführer mit einem Streichholz der Flüssigkeit zu nahe gekommen sein. Plötzlich stand das ganze Bootsschiff in Flammen. Eine scharfe Panik entstand auf dem Boot, das gerade noch bis ans Ufer gebracht werden konnte. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen und die Passagiere an Land schaffen. Zwei von ihnen, eine Dame und ein Kind, hatten besonders an den Beinen schwere Brandwunden erlitten; eine andere Dame und ein Herr waren ebenfalls erheblich verletzt worden und mußten die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen, konnten sich dann aber nach Hause begeben. Von den anderen Passagieren hatten viele leichte Brandwunden davongetragen. Der Kapitän des Motorbootes, dem wahrscheinlich die Schuld an dem Unglück beizumessen ist, soll über Bord gesprungen und verschwunden sein.

Ringswalde (Uckermark), 21. Juli. Die Geschwister Doeblin aus der Essenhagener Mühle in der Uckermark fuhren gestern mit einem Fuhrwerk nach Ringswalde. Unterwegs wollte man im Teniner See die Pferde läufen. Dabei schwerte das eine Pferd. Der Wagen schlug um und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwestern und das Pferd ertranken. Der 15-jährige Bruder, der das Fuhrwerk geleitet hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

Chemnitz, 21. Juli. Der Chemnitzer Fabrikant Hugo Röhler und der Professor der Technischen Staatslehranstalt, Heinrich Georg Beuermann, sind nach Meldungen aus St. Ulrich im Grödnertal abgestürzt. Beide waren sofort tot. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Goth i. L., 19. Juli. Da zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bisher eine Verständigung nicht erzielt worden ist, wird die Aussperrung von 30 000 Arbeitern in 250 Betrieben heute abend in Kraft treten.

Breslau, 20. Juli. Hier wurde eine 70jährige Kinderfrau mit einem Kinderwagen, in dem sich das 9 Monate alte Kind eines Schriftstellers befand, in der Holzstraße von einem LKW überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau schwer verletzt.

Oppeln, O. S., 18. Juli. Von einem schweren Skidalschlag wurde die Familie des Fleischherstellers Berzill betroffen. Seine vier Kinder befanden sich mit der Erzieherin in der Sommerfrische in Karlsruhe (Oberschlesien). Am Donnerstag sammelten sie Pilze im Walde, nach deren Genuss alle fünf Personen erkrankten und am Freitag verstarben.

München, 20. Juli. In der Grube Bödenstein am Rauhberg bei Bad Gastein kamen ein Obersteiger und 11 Bergleute durch Kohlenoxydgas ums Leben. Vermutlich hat das Unglück einen so großen Umfang angenommen, weil mehrere Bergleute einem durch Gas gefährdeten zu Hilfe kommen wollten. Bei diesem Versuche kamen dann auch die Hülfsmannschaften um.

Gens, 21. Juli. Zwei vor kurzem hier angelangte Deutsche machen im Englischen Garten die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, der sie in Mailand bei einer bekannten Familie eine gute Stellung anboten. Das Mädchen schöpft Verdacht und benachrichtigt die Polizei, die die beiden Deutschen in dem Augenblick verhaftete, als sie mit dem Mädchen die letzten Verhandlungen vereinbart hatten. Die Polizei ist der Ansicht, es mit gewerbsmäßigen Mädchenhändlern zu tun zu haben, deren Signalement sofort den deutschen Behörden vermittelt wurde.

Rom, 18. Juli. Der Ingenieur Ulivo, der durch seine elektrischen Versuche in weiten Kreisen bekannt geworden ist, ist mit der Tochter des Admirals Barnati, die er entführt, in Bologna aufgetaucht. Von dort hat die Tochter des Admirals ihren Vater für sich und ihren Geliebten um Verzeihung wegen ihrer unerlaubten Abreise gebeten. Der Admiral hat sich sofort nach Bologna begeben, um seine Tochter heimzuholen.

Rom, 21. Juli. Die Mitglieder des Syndikats der Eisenbahnarbeiter in Ancona haben den Streik erklungen. Es ist dies geschehen, um gegen die Strafe zu protestieren, die über 428 Angestellte und Arbeiter der Staatsseidenbahn infolge des letzten Streiks verhängt worden ist.

Das brachte König stark in Erregung. Er behauptet daher die Türe von der Außenseite, und ging fort nach dem Obstbaumstück im Weilersgrund.

Wer eben nicht in niedrigen Stuben geboren ist, kennt ihre rauchgeschwärzten Herrlichkeiten nicht. Sie hat sich nie auf dieser Scholle heimisch gefunden. Bäume ohne Blätter, Blumen in Topfen sind die, welche nicht heimisch werden wollen. Erebies, nicht mit eigenem Schweiß hochgebracht, ist so in Gefahr, leicht abgeschüttelt zu werden. — — —

Nach dem Sonntagskaffee gehen die Männer Klosterheims in der Regel in die Dorfwirtschaft.

Gegen Abend kam König aus dem Felde zurück, ging aber am Zehnfeller vorbei nach der Mühle. Am zurückstehen und unaufzählig führte der Weg durch das Gäßchen. Sollte er doch in Rechners guten Tag wünschen.

Ach nein, da heißt er sich nur auf. Nach der Mühle mußte er erst.

Das Glück kam ihm sogar entgegen, der Fritz stand den Arm in der Binde auf der Treppe.

Ein kurzer Gruß und ein paar teilnehmende Fragen, diese hielten nicht auf.

Der Mylord fuhr in die Kette und schlug an, als König das Hotel der Mühle öffnete. Annieschen hatte neugierig den Vorhang vom Küchenfenster beiseite geschoben um den Ankömmling zu sehen.

Wie flog aber das Köpfchen zurück: Hannphilipps Vater! Das Herz schlug ihr merkbar. Ganz ruhig verhielt sie sich. An den Tritten merkte sie, daß König hinauf auf dem Weg zum Vater gegangen war.

Dort saßen die beiden Alten allein beieinander. Edart und König, lange, lange Zeit.

„Siehste du, Freund, so steht es mit mir, und so freut man sich wieder einmal sonntäglich, wenn ein Freund da ist, mit dem man nicht vom Wetter reden muß. Das sind ernste Sorgen.“

„Nun ja,“ sagte König, „der Karl ist großjährig, er kann nicht nur machen, sondern er macht auch, was er will. Freilich, das Mädchen, schade, daß es dich nicht mehr hat.“

„Um die Vormundschaft sei nicht bang, ich will ihr Vormund noch sein über die 21 Jahre, wenn sie will.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

(Nachdruck verboten.)

„Kind, werde glücklich. Dies ist mir eine heilige Stunde gewesen, und so schön ist es am Ofen. Rüde mit den Gesellen zurecht, ich will den Abend nicht liegend verbringen.“

„Vater, lieber Vater, du bist doch ganz mein!“ und sie umschlang den Mann noch einmal herzlich.

Drunter im Dorte im Königshause hatte die Annedort ihren Sohn schon in Gebet nehmen wollen. Der Hannphilipp wußt aber aus.

Endlich hatte sie ihn allein.

„Man meint, du wärest ein Stüd Holz, schwähe doch, wie war es denn?“

„Prachtvoll!“

„So? Du hättest schon von selbst etwas sagen können; deine Mutter solange auf die Folter zu spannen!“

„Warst ihr auch beim Feinbäder?“

„Auch das!“

„Das gehörte sich auch, das muß man machen. Na, wie dann weiter. Erzähl doch mal!“

Hannphilipp hatte wieder das verschmitzte Lächeln von gestern zur Antwort.

„So ein Stoffstück, warst du auch gestern so?“

Lachend erwiderte er: „Wahrhaftig nicht, guß ich habe bald Französisch am Mund!“

Mailand, 21. Juli. Zwei maskierte Spitzbuben sind in unglaublicher Freiheit von der Straße her zum hochgelegenen Südwest des Hotels Ginevra in Mailand hinaufgesleiert und durchs offene Fenster ins Zimmer eines Geschäftsmannes eingedrungen. Sie überfielen den Schlafenden, verletzten, unebelten ihn und raubten ihm 3000 Lire. Die Verbrecher entflohen, wie sie gekommen waren. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Wien, 21. Juli. Im 19. Bezirk (Döbling) kam es zwischen Tschechen, die an einem Gartenfest teilgenommen hatten, und Deutschen, die von einer Abgeordnetenversammlung kamen, zu Schlägereien. Die Wache machte durch energisches Einetreten ein Ende.

Petersburg, 21. Juli. Die Streitbewegung unter den Arbeitern in der Hauptstadt nimmt mehr zu. Augenblicklich befinden sich 75 000 Arbeiter im Ausstande.

Paris, 21. Juli. Bei dem im Tuillierengarten stattfindenden Aufstieg der Freiballone, welche an dem Wettkampf des Großen Preises des Aeroclubs von Frankreich teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der französische Ballon "Toto", in dessen Korb sich der bekannte Luftschiffer Banchet als Lenker und Duval als Flugmechaniker befanden, stieß an einen Baum, so daß das Netz zerrissen wurde. Der Ballon flog davon, während der Korb mit dem Netz auf den Boden stürzte. Die beiden Luftschiffer erlitten jedoch schwere Verletzungen.

Wien, 20. Juli. In der Villa des hiesigen österreichischen Generalkonsuls Zellined brach gestern abend ein heftiges Schadensfeuer aus. Trotzdem die Feuerwehr sofort an Stelle war, brannte die Villa fast völlig nieder. Der Schaden wird auf 100 000 Franks geschätzt.

Madrid, 20. Juli. Ein furchtbares Verbrechen hat sich Codojera zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte

reicher Pächter seine Mutter seit mehreren Jahren in seinem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die schlimmste Weise mishandelt. Am gestrigen Tage erdrosselte er die Kermise in einem Wutansalle und floh. Er wurde wenigen Stunden gefunden. Die Gendarmen stiechen bei dem Versuch, ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, so daß einer von ihnen sich gezwungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Muttermörder in Wehr er schoß.

New York, 20. Juli. An Bord des Dampfers „Majestic“, einem Vergnügungsdampfer, der zwischen Long Island und New York verkehrt, brach ein Brand aus. 300 Passagieren entstand eine furchtbare Panik. Einige konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, Wasser zu springen. Endlich, im Augenblick der höchsten Angst, erschien ein Hilfsschiff aus New York, das auf drahtseilige Weise herbeigerufen worden war. Diesem gelang es, die Passagiere unverletzt aufzunehmen. Das brennende Schiff ist wahrscheinlich gänzlich verloren.

Galdar, 21. Juli. Wie von hier auf den Kanarischen Inseln gemeldet wird, stürzte das Lastautomobil eines Grundbesitzers in einen Abgrund. Sieben Personen wurden getötet, zwei lebensgefährlich. 20 Männer verletzt.

Bund der Militärärzter und -Invaliden der unteren Beamten Deutschlands.

Berlin, 21. Juli. Der Bund der Militäranwärter und Invaliden der unteren Beamten Deutschlands hielt am 17., 18. und 19. d. Ms. seinen diesjährigen Bundesitag in Berlin ab. Der Bund, der seinen Sitz in Saarbrücken-Dudweiler hat, besteht seit dem Jahre 1909, doch hat er erst im letzten Jahre ein erhebliches Wachstum zu verzeichnen gehabt. Ihm gehören heute 20 Vereine und 10 Ortsgruppen an, die dem Bundesstage auch sämtlich durch Delegierte versind. Die Verhandlungen werden von dem Vorstand Böhmann-Saarbrücken-Dudweiler geleitet. Dem Gesetzestext ist zu entnehmen, daß der Bund im letzten Jahre am 12.58 Mitglieder angezählt ist und hatte

um 1358 Mitglieder gewachsen ist, und heute ins-  
gesamt 1736 Mitglieder zählt. Eine Reihe von Vereinen,  
hauptsächlich aus Berlin, aber auch aus einer bedeutenderen  
Anzahl von Provinzstädten haben ihren Beitritt für die nächste  
Zeit in Aussicht gestellt, so daß mit einer Verdopplung der  
Mitgliederzahl schon heute gerechnet werden kann. Beschlö-  
ssen wurde die grundsätzliche Gewährung von Rechtschutz  
in weiteren Beratungen gaiten einem Ausbau der Bun-  
desverfassung. Die Satzungen der Kasse wurden dahin  
geändert, daß die Beiträge in Zukunft in Form einer  
Abgabe erhoben werden, dergestalt, daß für jeden Sterbe-  
fall 10 Pfennig pro Mitglied zu zahlen sind. Das Sterbe-  
geld beträgt bei 1730 Mitgliedern heute also 170 Mark.  
Mit einer schnellen Zunahme der Mitgliederzahl gerechnet  
ab, so soll die Umlagegebühr bis zu einem Mitgliederbe-  
stand von 5000 die gleiche bleiben, um so ein Sterbegeld  
von 500 Mark gewähren zu können. Bei einem Anwachsen  
der Mitgliederzahl über 5000 soll eine Ermäßigung der  
Umlagegebühr eintreten. Die Rendierung soll am 1. Okt.  
dieses Jahres Platz greifen. Eine eingehende Behand-  
lung erfuhr die mannigfachen Wünsche und Beschwerden  
der Militärwärter aus dem unierten Beamtenstande. Ge-  
wurde über die nachlässige Handhabung der Anstellungs-  
grundsätze durch eine Reihe von staatlichen, vornehmlich aber  
privaten Behörden. In diesem Zusammenhange kam  
die bekannte Affäre des Bürgermeisters Plewka-Ton-  
nen zur Sprache. Hier war es der Bund, der den Reichs-  
rat auf die offenkundige Verleugnung der Anstellungs-  
grundsätze aufmerksam machte und von ihm auch den Be-  
richt erhalten hat, daß das Verhalten des betr. Bürger-  
meisters die entchiedene Missbilligung durch die vorgesetzten  
Behörden gefunden habe, und daß Vorsorge getroffen wor-  
den sei, die Ausführung der Anstellungsgrundsätze künftig  
zu überwachen. Hingewiesen wurde auf darauf,  
daß Stellen, die den Militär-  
wärtern vorgehalten seien, mit Dienern und sonstigen künst-  
lerischen oder technischen Beratern zu überwachen.  
Es noch immer vorlomme, daß Stellen, die den Militär-  
wärtern vorgehalten seien, mit Dienern und sonstigen künst-  
lerischen oder technischen Beratern vergeblich auf Anstellung war-  
ten könnten. Daher darunter der Unteroffizierrat leiden  
müssten. Daher darunter der Unteroffizierrat leiden  
müsste, sei klar, und es müsse daher Pflicht des Kriegsmi-  
nisteriums sein, energisch auf Rendierung zu dringen. Zum  
Schluß folgende Resolution einstimmig Annahme:  
Der in den Germania-Sälen in Berlin tagende Bundesstag  
kündigt seiner Mitglieder einer baldigen Abhilfe besonders  
an, vom Ausscheiden von der Truppe bis zu ihrer  
Militärwärter und Invaliden erklärt, daß folgende  
Anzahl bedürfen: 1. Den Militärwärtern ist für die  
Zeit, vom Ausbildungsdienst gerechnet, ein Recht auf Pension  
zu gewähren, 2. die Anstellung der mi-  
litärischen unteren Beamten einschließlich der mi-  
litärischen Organisationsbeamten abzuschaffen, 3. die Anstellung der  
Militärwärter hat auf Lebenszeit zu erfolgen, da eine  
Rückkehr auf Rendierung den Anstellungsgrundlagen wider-

spricht, 4. den unteren Beamten ist ein der jetzigen wirtschaftlichen Lage entsprechendes, auskömmliches Gehalt zu zahlen, 5. auch in ihnen ein Wohnungsgeld in Höhe von mindestens drei Vierteln des Wohnungsgeldes der mittleren Beamten gewähren, 6. den Militäranwärtern und Invaliden den unteren Beamtenstandes ist eine angemessene Amtsbezeichnung zu geben, namentlich die Titel Bote und Diener sind abzuschaffen, 7. es ist diesen Beamten sowohl im Staats- als auch im Kommunaldienst der gechätzte vorgesehene Teil der Militärdienstzeit allgemein anzutrechnen, soweit dies nicht schon geschehen ist, 8. Namentlich wird auch um eine strenge Durchführung der Anstellungsgrundsätze für Militäranwärter gebeten. — Der Bundestag hat — nachdem er seine Wünsche und gerechten Bitten der Regierung und den Behörden eingehend vorgetragen — das zuversichtliche Vertrauen zu den maßgebenden Stellen, daß man seinen Wünschen mehr als bisher Rechnung tragen wird.“ — Am Sonnabend, den 18. d. Mts. fand abends eine große Mitgliederversammlung statt, in der der Vorsitzende Böhmann-Saarbrücken-Durweiler einen Vortrag über Zweck, Ziele und Bestrebungen des Bundes hielt. Landtagsabgeordneter, General v. Dittmar sprach dem Bunde und seinen Bestrebungen seine Sympathie aus und stellte die tatkräftigste Förderung der Militäranwärterinteressen im Parlament in Aussicht.

## Der Mordprozess gegen Frau Caillau

Paris, 21. Juli. Das Interesse das Tout Paris den Prozeß gegen Frau Caillaux entgegenbringt, ist noch immer nicht abgelaufen. Auch heute ist das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge belagert, das Einlaß begehrte oder die Hauptakteure des großen forensischen Dramas, das sich im Innern vor den Geschworenen aßspielt, sehen will. Gleich der erste Zeuge, der ausgerufen wird, der Romanarist stelle Paul Bourget führt in die literarisch-politische Atmosphäre, in der sich Calmette zu bewegen pflegte, ein. Bourget war am Tage des Mordes bei Calmette, als der Bureaudienner mit der Karte der Frau Caillaux hereinkam. Bourget erklärte, daß er auf Grund seiner genauen Kenntnis des Charakters Calmettes als sicher annehmen müsse, daß dieser niemals Briefe der Leidenschaft veröffentlicht hätte. Bei dieser Gelegenheit läßt Labori, der glänzende Verteidiger Frau Caillaux, seine erste Rasete springen, m. d. der der Verteidiger das Gebäude der Anklage in die Luft zu sprengen bedrohtigt. Er bittet Bourget um die Erlaubnis, aus dessen neuestem Roman, „Der Dämon des Südens“ zwei Stellen vorlesen zu dürfen, in denen Bourget die Veröffentlichung von intimen Privatbriefen als charakterlos und niedrig hinstellt. Labori fragt Bourget, ob er damit auch seine eigene Überzeugung habe aussprechen wollen. Bourget bejaht dies und sagt hinzu, daß Calmette sicherlich ebenso dachte. Dieser habe sich jedoch in einem Konflikt der Pflichten befinden, die er mit seinem Blute bezahlt habe. Labori erklärt, daß er auf die Analogie zwischen dem im Roman geschehenen und der Tat der Frau Caillaux selbst zurückkommen werde. Hatte die Vernehmung Bourgets bereits die nötige Spannung geschaffen, so sollten die Aussagen der folgenden Zeugen, der Redakteure Ponzetton und Bett vom „Figaro“ die erste wirkliche Sensation des Prozesses bilden, zumal sich die Aussagen der Zeugen, die bisher als die schärfigsten Belastungszeugen galten, sehr zugunsten der Angeklagten gestaltet. Es gelang der glänzenden Weisegegenwart und der trefflichen Dialektik Laboris, die Zeugen in schwere Widerprüche zu verwickeln, besonders

... zu beweisen, ob Calmette die belastenden Dokumente, vor denen Frau Caillaux zitterte, während der Tat bei sich getragen habe oder nicht. Der Erfolg, den Labori für seine Klientin errungen hatte, steigerte sich noch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, des jetzigen Direktors der „Figaro“, Prestat. Von Labori durch Kreuz- und Querfragen in die Enge getrieben, gab Prestat zu, daß er verschiedene Briefkästen, die Calmette verwahrt, aus seiner Tasche gekommen habe. Gleichsam entlastend fügte er hinzu, daß diese Briefe höchst unbeschuldiger Natur gewesen seien. Sofort fällt ihm Labori in die Parade und fragt ihn, warum er denn Briefe, die unschuldigen Charakter hätten, in sich genommen hätte. Das beredete Schweigen Prestats, er nur mit einem Achselzucken antwortete, sein Geständnis, im Besitz Calmettes befindliche Briefkästen verwahrt zu haben, und die Widersprüche der beiden Figaro-Redakteure sprechen sehr zugunsten der Angeklagten, die mit atemloser Spannung den Zeugenausschlägen gefolgt sind. Auf den Rufen sämtlicher Anwesenden im Saal drückt sich die Übelstaltung aus, die der Gang der Verhandlung genommen hat. Nachdem Prestat noch einige weitere belanglose Aussagen gemacht hat, beckelt der Gerichtshof, um halb 3 Uhr eine Sause zu machen. Das Hauptmoment der Nachmittagsitzung, die kurz nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, bildet die Vernehmung Caillaux. Der Gatte der Angeklagten, der ehemalige Finanzminister, ist bereits 10 Minuten vor 3 Uhr im Justizpalast erschienen. Sein Freund, der eputierte Ceccaldi, begleitet ihn. Der erste Teil des Berichts bringt nicht die erwartete Sensation. Caillaux erklärt, daß die Veröffentlichung dieser Briefe in seinem Hause wie eine Bombe gewirkt habe. Er habe noch am gleichen Tage mit dem Präsidenten der Republik, Poincaré, über den Fall gesprochen und diesem in einem Momente größter Erregung erklärt, daß er Calmette töten würde, wenn dieser zur Veröffentlichung anderer Briefe schritte. Im weiteren Verlaufe seiner Auslagen kommt Caillaux auf den Tag zu sprechen, an dem sich das Drama abspielte und erklärt: Noch am Morgen dieses Tages hatte mir meine Frau vorgeworfen, sie schuhlos den Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt zu haben, worauf er erwiderte: Beruhige dich nur, werde Calmette alle Knochen im Leibe zertrümmern. Als wir uns trennten, fragte sie mich: „Willst du heute noch Calmette gehen?“ „Nein“, erwiderte ich, „die Stunde noch nicht gekommen, aber sie wird bald da sein.“ Wir schlußten sodann zusammen. Meine Frau als nur wenig d besand sich in großer Unruhe. Sie hat mich, von dem Abend, das am Abend auf der italienischen Botschaft stattfand, fernbleiben zu dürfen. Während der Senatsitzung ruh ich dann das Unglück. Caillaux kommt dann auf den furchtbaren Leidensweg zu sprechen, den seine Frau während der dem Drama vorausgehenden Wochen zu gehen hatte. Erstlich bewegt ruft Caillaux aus: „Ich flage mich selbst dem Seelenzustande meiner Frau nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt und nicht eingesehen zu haben, wie sie während der ganzen Campagne gelitten hat. Wenn sie besser hätte beurteilen können, so hätte ich an jenem hängnisvollen Tage niemals die Drohworte ausgesprochen, anstatt sie zu beruhigen, sie noch mehr erregten. Ich gehe mich an, mit kein llares Urteil über die Leiden, die durchgemacht hatte, gebildet zu haben. Wie schwer es aber auch, in einer menschlichen Seele richtig zu lesen!“ In diesen Worten gerät Caillaux in eine tiefe innere Bewegung und bittet den Präsidenten, ihm eine Ruhepause zu gönnen, worauf die Sitzung aufgehoben wird. Caillaux

nähert sich sodann der Anklagebank, ergreift die Hand seiner Frau und drückt einen langen Kuß darauf, den sie mit einem schmerzlichen Lächeln erwidert. — Bei der Wiederaufnahme der Sitzung um halb 6 Uhr nachmittags dankt Caillaux zunächst den Geschworenen, daß sie ihm einige Augenblicke der Ruhe gegönnt haben. Er erklärt, daß er sich in der Notwendigkeit befindet, über die politische Campagne, die gegen ihn geführt worden sei, Aufklärung zu geben. „Niemals,” so ruft Caillaux aus, „ist eine solche Campagne mit solcher Hartnädigkeit und solchem Hass geführt worden. Aber ich werde mich verteidigen. Es handelt sich um meine Ehre und die meiner Frau. Lazarus, der Redakteur des Figaro, hat Ihnen erklärt, daß er Dokumente gegeben habe, die die heftigsten Angriffe auf meine Ehre enthielten. Indem ich mich persönlich verteidige, halte ich zugleich schützend meine Hand über die nationalen Interessen. Allerdings werde ich als ehemaliger Kabinettschef von gewissen Dokumenten (Caillaux spielt hier auf das sogenannte grüne Dokument an) nicht sprechen, da ihre Veröffentlichung den Interessen des Landes Vandes Schaden würde.“ Im weiteren Verlaufe der Sitzung Caillaux kommt es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Labori und Caillaux einerseits und dem Redakteur des Figaro, Lazarus, andererseits. Die Sitzung wird sodann um halb 7 Uhr geschlossen und auf morgen vertagt.

**Kurzer Getreide-Wochenbericht  
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Juli 1914**

Günstige Witterungsverhältnisse und ermägigte amerikanische Forderungen übten zu Beginn der Berichtswoche einen Druck auf die Stimmung aus, doch bestätigte sich die Haltung im Verlaufe, als ein halbamtlicher Bericht über den Felderstand in Rußland die bereits in der Vorwoche laut gewordenen Klagen bestätigte. Dazu kam, daß aus Rumänien über enttäuschenden Erdruß berichtet wurde. Ungarn lagt gleichfalls sehr über seine Ernte und befandete um so stetere Tendenz, als sich im Zusammenhange mit politischen Besorgnissen speculative Rauflust bemerkbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Staatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in den kommenden Saisons erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte um circa 20 Prozent hinter der Produktion des Vorjahrs zurückstehen soll. Angeichts aller dieser Verhältnisse steigerte Amerika in der zweiten Wochenhälfte seine Forderungen, zumal ein Teil der Farmer bei den gegenwärtigen Preisen mit dem Verlauf abzuwarten scheint, abgesehen davon, daß während der nächsten Monate mit einem stärkeren Verbrauch von Weizen zu Rüttierzwecken gerechnet wird. Auf den deutschen Getreidemärkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. In Weizen liegt nur noch spärliches Angebot vor, und die in der Berichtswoche erfolgten Andlungen waren zum größten Teil nicht lieferbar, so daß sich einiges Dedungsbürgnis fand gab. Die Preise für Herbstlieferung handeln in der festen Haltung des Weltmarktes eine Stütze, auch lag vom Auslande Nachfrage für Abladung neuer Ernte vor. Roggen lag aufangs matt, um sich später gleichfalls zu bestätigen. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber da alles Getreide schnell hintereinander reift und bald geschnitten werden muß, so dürften die Landwirte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Anschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stilles Geschäft; Lieferung war dagegen stet, da das heiße Wetter Besorgnisse für die Haferernte erweckt. Rüttigerste war von Rußland her gehalten, auch Mais hatte feste Tendenz, da es in Argentinien anscheinend an geeigneten Qualitäten zum Export fehlt und von der Donau nur noch wenig angeboten wird.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide dem letzten Markttag gegenüber wie folgt:

	Weizen:	Maisen	Hafer
Königsberg	(-)	160 (-3)	170 (-)
Danzig	206 (-)	162 (-5)	168 (-)
Stettin	-	-	163 (-1)
Berlin	25 (+2)	170 (-2)	185 (-)
Aden	(-)	170 (-1)	(-)
Frankfurt a. M.	215 (-)	185 (-)	195 (-)
Wormsheim			

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204 (+1.25), Sept. 195.75 (+1.75), Pest Okt. 223.70 (+2.90), Liverpool Okt. 152.60 (+0.50), Chicago Juli 122.15 (+1.35), Roggen: Berlin: Juli 169.25 (-1.50), Sept. 162.50 (-0.25), Hafner: Berlin: Juli 168.50 (+2.50), Sept. 162.25 (+3.25), Aussergerste: fr. Hbg. unverz. Juli 121.50 (+3.75), Aug. Dez. 120 (+4), Mais: Argent. Juli Aug. 109.75 (+0.50), Donau schwimm. 112.50 (+0.75) M.



Himburg, Mittwoch den 22. Juli. Wochenmarkt. Apfel ver Pf.  
20-00 Pfg., Apfelsinen ver Stück 5-10 Pfg., Avrilosen ver Pf.  
10-00 Pfg., Birnen ver Pfund 5-20 Pfg., Schnellbohnen ver Pf.  
10-00 Pfg., Bohnen dicke ver Pfund 20-25 Pfg., Blumen-ohl ver Stück  
5-20 Pfg., Butter ver Pfund 1.15-1.20 Mt., Citronen ver Stück 5-8  
Pfg., 1 Ei 7-8 Pfg., Erdbeien ver Stück 5-8 Pfg., Erben ver Pf.  
10-00 Pfg., Erdbeeren ver Pf. 10-00 Pf., Hockelbeeren ver Pf.  
25-30 Pf., Himbeeren ver Pf. 25-30 Pfg., Johannaberen ver Pf.  
5-20 Pfg., Kirschen ver Pf. 20-30 Pfg., Kartoffeln ver Pf.  
5-8 Pfg., der 100-000 Kg., Knoblauch ver Pf. 40 Pfg.  
Kohle überird. ver Stück 5-6 Pfg., unterirdisch ver Stück 00-00  
Pfg., Kossifial ver Stück 3-4 Pfg., Morettina ver Stange 15-25  
Pfg., Pfirsiche ver Pf. 25-41 Pfg., Pfauenver Pf. 50-00  
Pfg. R inelauden ver Pf. — Pfg., Stachelbeeren ver Pf. 15-20 Pfg.,  
Komatenäpfel ver Pf. 40-50 Pfg., Trauben ver Pf. 70 Pfg.,  
Rosenholz ver Pf. — Pfg., Zwetschken ver Pf. — Pfg.,  
Rettig ver Stück 4-6 Pfg., rote Rüben ver Pf. 12-15 Pfg.,  
weiße Rüben ver Pf. — Pfg., rot ver Pf. 12-15 Pfg.,  
Salmon trout ver Stück 35-40 Pfg., Weißtrout ver Stück 15-25 Pfg.,  
Schwarzwurs ver Pf. — Pfg., Sennat ver Pf. 00-00 Pfg., Sorgl.  
ver Pf. 00-10 Pfg., Sellerie ver Pf. — Pfg., Wirsing  
ver Stück 15-21 Pfg., Rucchein ver Pf. 20-00 Pfg., Rübenkraut ver  
Pf. — Pfg., Wallnusskerne ver Pf. 00-00 Pfg., Seelenblatt

Fig. 10. — *Calanoida* 10-30 sp. sp.

Dessentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag den 23. Juli 1914.  
Vielfach wolzig, Regenfälle, zum Teil mit Gewitter, ein wenig

